

# Engagement im Alter

Zum 7. Deutschen Seniorentag kamen 10.000 BesucherInnen

**Drei Tage lang war die Landeshauptstadt Hannover Deutschlands Hauptstadt der Senioren. Rund 10 000 Besucherinnen und Besucher kamen vom 6. bis 8. Oktober zum 7. Deutschen Seniorentag.**

Der Veranstalter war die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO). Die Bundesvorsitzende der BAGSO, Roswitha Verhülsdonk, erklärte, die sieben ganztägigen Foren, 20 Workshops und 17 Symposien seien dankbar anerkannt worden. Der Austausch und die Information über sozial- und gesellschaftspolitische Fragen standen im Mittelpunkt des Deutschen Seniorentages. Daran beteiligten sich u. a. die Bundesministerinnen Ulla Schmidt, Renate Schmidt und Renate Künast sowie Ministerpräsident Christian Wulff. Die aktuellen Diskussionen über die Zukunft des Sozialstaates beschäftigten die Menschen, sagte Verhülsdonk. „Gerade viele Frauen sind mit ihren Renten zwar jetzt schon an der Schmerzgrenze. Wir müssen aber auch an die Situation unserer Kinder und Enkel denken und unseren Beitrag dazu leisten, dass die sozialen Sicherungssysteme nicht an die Wand fahren.“ Die Einführung einer durch Steuern finanzierten einheitlichen Grundrente lehnte der Seniorentag ab. Eine solche Rente sei bei rückläufigen Bevölkerungszahlen nicht sicher. Die BAGSO verständigte sich auf die „Hannoveraner Erklärung“. Darin fordert sie Politiker auf, europaweit gegen Diskriminierung Älterer, unter anderem im Verkehr und Wohnungswesen, vorzugehen. Die älteren Menschen werden ermutigt, sich in Parteien und Verbänden zu engagieren. Die Hannoveraner Erklärung dient als Basis für die gemeinsame Arbeit bis zum 8. Deutschen Seniorentag 2006. Der vollständige Text der Erklärung ist im Internet abrufbar unter: [www.bagso.de](http://www.bagso.de)

## Die Macht als Verbraucher nutzen

Im Rahmen des Deutschen Seniorentages fand die Ausstellung **SenNova** statt. Bundesministerin Ulla Schmidt besuchte in der Niedersachsenshalle den Stand des SoVD Niedersachsen, der stellvertretend für den Bundesverband am Ort war, und informierte sich hier u. a. über die Patientenberatung, das Pflegenotruftelefon und die neue „Behandlungsbegleiter“-Broschüre. In ihrer Eröffnungsrede sagte sie: „Es ist gut, wenn Senioren ihre Sichtweisen und ihre Lebenserfahrung einbringen. Denn von diesen Erfahrungen profitieren alle, vor allem auch die Jüngeren in unserer Gesellschaft.“ Verbraucherministerin Renate Künast betonte in ihrer Rede, dass eine bessere Kunden- und Dienstleistungsorientierung in der Wirtschaft eine Möglichkeit für ältere Menschen darstelle, mehr Selbstbestimmung zu erlangen. „Ich rate den Seniorinnen



Bundesministerin Ulla Schmidt und Hannovers Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg auf dem 7. Deutschen Seniorentag

und Senioren: Nehmen Sie diese neue Aufmerksamkeit der Wirtschaft als Herausforderung an und nutzen Sie die Macht als Verbraucherinnen und Verbraucher!“ Hannovers Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg bezeichnete Hannover als „besonders seniorenfreundliche Stadt.“ Niedersachsens Ministerpräsident Christian Wulff hob in seinem Grußwort die Eröffnung der

Menschlichkeit – das wünschte sich Marianne Otte vom SoVD. „Genug Geld ist vorhanden. Es muss nur richtig eingesetzt werden.“

## Mehr als 400 Gäste am SoVD-Stand

Am 7. Oktober startete die Verbrauchermesse „**Seniora**“ mit mehr als 160 Ausstellern der Dienstleistungs- und Touristikbranche. Den gemeinschaftlichen Stand des SoVD-Kreisverbandes Hannover und der Johanner-Unfall-Hilfe auf der Seniora besuchten rund 400 Interessierte und nahmen auch am gemeinsamen Preisrätsel teil. Im nächsten Jahr findet die Seniora vom 24. und 25. September im HCC statt.

SD



Nicht nur für ältere Besucher: der SoVD-Stand auf der SenNova 2003.

ersten beiden von 50 niedersächsischen Mehrgenerationenhäuser hervor. Das Projekt solle die Sprachlosigkeit zwischen Alt und Jung überwinden, die Generationen zusammenführen und ihren gegenseitigen Respekt stärken.

Großes Interesse gab es für die im Rahmen der SenNova veranstalteten Podiumsdiskussion während des Deutschen Seniorentages zum Thema Pflege: mehr als 70 Menschen hörten zu und diskutierten mit, als Brigitte Pathe und Marianne Otte vom SoVD-Bundesvorstand sowie Meike Janßen, Abteilungsleiterin Sozialpolitik des SoVD Niedersachsen, ihr Fachwissen präsentierten. Zusammen mit Monika Schult vom Deutschen Berufsverband für Altenpflege (DBVA) skizzierten sie alle Bereiche der Pflege und stellten sich den Fragen des Publikums. Meike Janßen stellte das Pflege-Notruftelefon vor, das von Montag bis Samstag von 8 bis 20 Uhr zu erreichen ist: „Wir lassen uns die Probleme schildern, melden uns dann beim Medizinischen Dienst oder der Heimaufsicht, oder wir sind selbst bei Gesprächen dabei“, erläuterte die Sozialpädagogin und Juristin das Konzept. Weg von der Kostendiskussion, hin zu mehr

Das Problem kennen viele ältere Menschen: in die Badewanne steigen ist nicht mehr möglich, die Waschmaschine blockiert den Rollstuhl oder das Treppensteigen wird beschwerlich.

So ereignen sich die meisten Unfälle nach dem 60. Lebensjahr in der eigenen Wohnung. Die erste Befürchtung: Muss ich nun in ein Heim? Ist es vorbei mit der Selbstständigkeit? Nicht unbedingt. Eine erste Anlaufstelle für diese Probleme kann hier die seit 1988 bestehende Altenwohnberatung der Region Hannover sein. Wohnberater Peter Sander bespricht gemeinsam mit den Betroffenen in ihrer Wohnung, welche Probleme bestehen und welche Änderungen möglich sind. Was viele nicht wissen: Die Beratung ist kostenlos und unabhängig davon, ob jemand Sozialhilfe bezieht oder nicht. Sander zeigt auch die Finanzierungsmöglichkeiten auf, das können u. a. Darlehen aus Landesmitteln sein, Zuschüsse der Pflegeversicherung

# Eckpunkte an Hoofe

Vier Aspekte zum Gleichstellungsgesetz, die der Landesbehindertenrat, der Behindertenbeauftragte und der SoVD fordern

Seit das Behindertengleichstellungsgesetz am 1. Mai 2002 in Kraft getreten ist, hat sich in Sachen Gleichstellungsgesetz in Niedersachsen nichts getan.

Aus diesem Grund haben der Landesbehindertenrat und der Behindertenbeauftragte des Landes Niedersachsen ein Eckpunktepapier zu einem Gleichstellungsgesetz in Niedersachsen erarbeitet und Staatssekretär Hoofe überreicht. Der SoVD Niedersachsen – langjähriges Mitglied im Landesbehindertenrat – hat an der Ausarbeitung zu diesem Eckpunktepapier umfassend mitgewirkt.

Neben der Umsetzung des Verbandsklagerechts, der inhaltlichen und sprachlichen Änderung zahlreicher niedersächsischer Gesetze (Berücksichtigung von behinderten Frauen und Gleichberechtigung von Frauen und Männern) und der Einbindung der integrativen Erziehung in die pädagogischen Studiengänge beschränkt sich das Eckpunktepapier bewusst auf vier wesentliche Aspekte.

1. Integration
2. Barrierefreiheit
3. Barrierefreiheit erhält Vorrang vor Denkmalschutzinteressen und
4. Behindertenbeiräte und Behindertenbeauftragte.

Positiv hervorzuheben ist die Aufnahme einer Zielvorgabe: innerhalb von zehn Jahren sollen u. a. öffentliche Gebäude und Gaststätten barrierefrei gestaltet werden.

Das Eckpunktepapier kann im Internet unter [www.sovd-nds.de](http://www.sovd-nds.de) nachgelesen oder in der Abt. Sozialpolitik, Tel. 0511 – 70 148 37 angefordert werden.

## Traumversand –

Wie träumen Menschen mit Behinderung?

*Träumen Blinde farbig? Können Menschen, die zum Beispiel von Geburt an querschnittgelähmt sind, im Traum laufen, tanzen, springen? Da in der bisherigen Literatur keine Antworten auf diese und ähnliche Fragen zu finden sind, wollen die Psychotherapeuten Kathrin Asper und Gottfried Lutz gemeinsam mit der Zeitschrift „Handicap“ versuchen, Antworten zu finden und Träume auszuwerten. Die Therapeuten bitten daher um Textmaterial von Menschen mit Behinderungen, die bereit sind, ihre Träume aufzuschreiben und einzusenden. Wichtig seien hier vor allem jene Träume, die mit Behinderung zu tun haben. Asper und Lutz bitten um eine kurze Schilderung der Lebensum-*

*stände und um die Art der Behinderung, sodass die Träume genauer eingeschätzt und bewertet werden könnten. Selbstverständlich werden die Texte vertraulich von den Therapeuten behandelt. Wer den Wunsch hat, kann sich von ihnen Hinweise zu den Deutungen geben lassen.*

### Kontakt:

Dr. Kathrin Asper, Plattenstr. 98, CH-8706 Meilen, Tel.: (0041)19 23 30 87, E-Mail: [kathrin.asper@bluewin.ch](mailto:kathrin.asper@bluewin.ch)  
Gottfried Lutz, Kastanienallee 4, 73035 Göppingen, Tel.: (07161) 91 77 00, E-Mail: [gottfried.lutz@t-online.de](mailto:gottfried.lutz@t-online.de)  
Bei beiden E-Mails bitte mit dem Betreff „Träume beh.“

# Wohnen wie gewohnt -

Kostenlose Wohnberatung für Senioren in der Region Hannover



Auch in seiner eigenen Wohnung hat er Umbauten vorgenommen: Wohnberater Peter Sander

oder Baukostenzuschüsse der Region Hannover. Sein Ziel ist, älteren Menschen dabei behilflich zu sein, die Wohnung so umzugestalten, dass Unfälle verhütet werden und die Selbstständigkeit erhalten bleibt. „Jeder möchte gern in seiner gewohnten Umgebung bleiben“, so Sander, „und obwohl sich viele Menschen zunächst gegen Veränderungen in ihrer Wohnung sträuben, sind sie nach den Umbauten sehr erleich-

tert, weil sie nicht umziehen müssen.“ Ursula Pöhler, 2. Landesvorsitzende des SoVD Niedersachsen lobt: „Die Altenwohnberatung ist ein vorbildlicher Service, den wir nur unterstützen können“. Sander macht rund 40 Besuche monatlich. „Telefonisch kann man niemanden beraten, denn die Probleme und Wohnungen sind individuell.“ Dass er auch durchaus am Abend oder an einem

Samstag vorbeischaute, ist für ihn selbstverständlich: „Ich freue mich, wenn ich den Menschen helfen kann.“

SD

→ Informationen für die Region Hannover:  
Peter Sander -  
Wohnberatung für ältere Menschen,  
Hildesheimer Straße 20,  
30169 Hannover  
Telefon: 0511 - 61 62 25 07  
E-Mail:  
[peter.sander@region-hannover.de](mailto:peter.sander@region-hannover.de)